

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 45 (1988)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum Gedenken an «Digg»

Kunstmaler, Graphiker, Lehrer und Humanist

Hugo Lötscher



Alex W. Diggelmann, † am 21. November 1987.

Am 21. November 1987 ist in seinem Heim in Zürich der vor allem in Sportkreisen bestbekannte Kunstmaler und grafische Gestalter Alex W. Diggelmann drei Monate nach seinem 85. Geburtstag verstorben und am 26. November in Unterseen, seiner Heimatgemeinde, nahe «seiner» Jungfrau beigesetzt worden. Mit seinem Hinschied trauert die Schweiz nicht nur um einen frohmütigen und wertvollen Menschen, sondern auch um einen Künstler von schier unerschöpflicher Schaffenskraft, welcher über viele Jahre hinweg die Sportkunstszene in der Schweiz bestimmte.

«Digg», wie ihn seine Freunde nannten, wirkte bis zu seiner Pensionierung als Zeichenlehrer in Zürich, doch widmete er sich zeit seines Lebens mit einer an Besserheit grenzenden Hingabe der Kunst im Sport. Er schuf dabei ungezählte Sportpreise, Medaillen, Briefmarken, Wandbilder, Zeichnungen, Plakate und

Gemälde. Mit seinem «Arosa»-Plakat erhielt er an den Olympischen Spielen von 1936 in Berlin die Goldene Auszeichnung, 1948 in London für sein Plakat «Rad-WM 1946» Silber, und für das Plakat «Eishockey-WM 1944» Bronze. Im Auftrag der ETS Magglingen schuf er verschiedene Buchtitel-Entwürfe sowie den künstlerischen Schmuck im Treppenhaus des Forschungsinstituts.

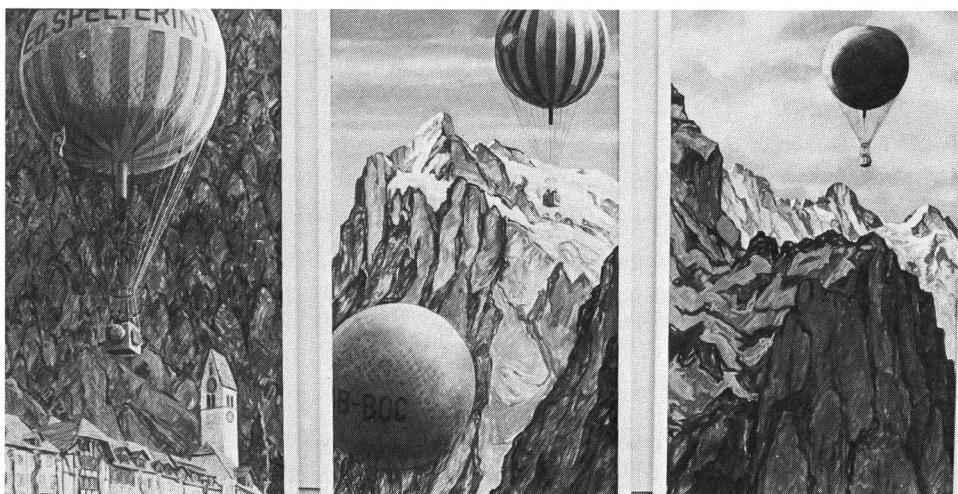
1955 erhielt Alex W. Diggelmann von den Schweizer Sportjournalisten die Auszeichnung für künstlerische Verdienste um den Sport. In der Folge begründete er die Künstlerkommission des Verbandes Schweizer Sportjournalisten, welche die Aufgabe übernahm, für die jährlich durchgeführten Auszeichnungen für sportliche Verdienste einen auszeichnungswürdigen Sportkünstler zu nominieren.

Vorbild für Diggs künstlerisches Schaffen war das klassische Altertum, allen voran die griechische Antike mit ihrer untrennbar Einheit von Kunst, Sport und Kultur. Das griechisch-humanistische Ideal vom vollkommenen Menschen versuchte er den Auswüchsen des heutigen Spitzensports leitbildhaft entgegenzustellen.

Er hat mehrmals Delphi und die Ausgrabungen von Olympia aufgesucht. Es sind ihm dabei vollendete Werke von visionärer Kraft gelungen, wie zum Beispiel die Zeichenmappe von Olympia. Vom gleichen Geist geprägt und als einer der Höhepunkte in Diggs Schaffen war die im Auftrag des Schweizerischen Landesverbandes für Sport 1974 realisierte Ausstellung «Sport in der Kunst», ein Querschnitt durch die Jahrtausende.

Vor 5 Jahren beging Alex W. Diggelmann in Unterseen, seinem Geburtsort, im Kreise zahlreicher Freunde seinen 80. Geburtstag, verbunden mit einer grossen Ausstellung, welche gewissermassen als ein Vermächtnis sein gesamtes Lebenswerk umfasste. Sie barg unter anderem auch seine grossen, mit kraftvollen Strichen gemalten Acryl-Bergbilder, welche wie eine Erinnerung an griechische Tage die unvergleichliche Leuchtkraft und Klarheit des hellenischen Himmels widerspiegeln: Berglandschaften des Jungfraumassivs mit Ballonen, Flugzeugen, Alpinisten und Wildtieren, wie sie auch in seinen bekenntshaften kleinen Buchbänden wiederzufinden sind, die er, ein Sohn der Berge, als kleine literarische und künstlerische Kostbarkeiten seinen Freunden zu schenken pflegte.

Wir hatten zu akzeptieren, dass es nach dieser überwältigenden Werkschau um Digg stiller geworden war. Was ihm als Mensch und Künstler auszusagen aufgetragen war, hatte er vollendet und dem nicht mehr Wesentliches beizufügen.



Lieblingsmotiv von «Digg»: Berge mit Ballonen.



Eines der eindrücklichsten Plakate von «Digg».

Am 18. August 1987 feierte die Künstlerkommission VSSJ zusammen mit Digg und seiner treuumsorgenden Gattin Marguerite, genannt «Gixli», im kleinen Kreis seinen 85. Geburtstag. Alle, die dabei waren, ahnten, dass es zugleich ein Abschiednehmen für immer war. Wir enthielten uns grosser Worte, liessen Digg jedoch spüren, dass er uns viel bedeutete und wir ihn nicht vergessen werden. Auch er wusste, dass ihm nur noch eine begrenzte Zeit zugemessen war und

nahm die kleinen, persönlichen Geschenke seiner Künstlerkollegen mit innerer Rührung entgegen. Mit erschütternder Demut erklärte er, er sei heiteren Gemüts und bereit zu akzeptieren, was immer ihm das Schicksal auferlege.

Und in dieser klaglosen Demut ist Alex W. Diggelmann am 21. November in den Armen seiner Lebensgefährtin still verschwunden. Der Sport als Teil unserer Kultur und unseres kulturellen Erbes hat mit ihm einen der leidenschaftlichsten Verkünder dieser Kultur verloren. ■



Als die Kriegsnot uns entgegenschrie.

Ein grosser Schritt weiter:

Sport als Maturitätsfach

Walter Mengisen, Institut für Sport und Sportwissenschaften, Uni Bern

Unter der Leitung von Dr. Victor Meier, Gymnasiallehrer, Oberwil BL, diskutierten 40 Turn- und Sportlehrer, Behördenvertreter und Vertreter von Hochschulen im Spätherbst über die Ausgestaltung und die Inhalte dieses neuen Maturitätswahlfaches.

Nachdem der Bundesrat im Sommer 1986 einer Aufnahme von «Turnen und Sport» in den Kanon der Maturitätsfächer zugestimmt hatte, liegen nun erste konkrete Modelle zur Einführung des Faches als Maturitätswahlfach in den Kantonen und an den einzelnen Gymnasien vor. Bereits ins Detail ausgearbeitete Projekte präsentierte die Vertreter aus St. Gallen und Basel-Stadt. Die gesamte Lehrerschaft der betreffenden Gymnasien hat den vorgeschlagenen Modellen mit grosser Mehrheit zugestimmt. Bei allen möglichen Varianten hat der Gymnasiast die Möglichkeit, «Turnen und Sport» als Maturitätsfach zu wählen anstelle eines andern Maturitätsfaches. Diese Wahl kann frühestens 2 und spätestens 1½ Jahre vor dem Maturitätsabschluss erfolgen. Das neue Maturitätsfach hat zum Ziel, sich vertieft mit dem gesellschaftlichen Phänomen «Sport» in all seinen Belan-

gen und Auswirkungen zu befassen. Nebst der aktiven sportlichen Betätigung beinhaltet dies vor allem eine kritische Auseinandersetzung mit dem Sport. Der Sporttheorie ist ein angemessener Platz einzuräumen. Dass dabei die ganzheitliche Erziehung und das freudvolle Lernen nicht verloren gehen dürfen, war ein Anliegen von Regierungsrat Dr. A. Schmid, Erziehungsdirektor des Kantons Aargau, der an dieser Tagung als Behördenvertreter sprach.

Die Entscheidung liegt nun bei den Behörden, d.h. bei den Erziehungsdirektionen und den Schulbehörden der einzelnen Gymnasien, damit die Einführung und Verwirklichung der vorliegenden Lösungen erfolgen kann. Die Schülerschaft und alle sportinteressierten Kreise warten gespannt darauf. Prof. Peyker, Leiter des Institutes für Sportwissenschaften der Universität Graz, zeigte sich überzeugt, dass die Gegner des neuen Maturitätswahlfaches in einigen Jahren die geleistete Arbeit anerkennen werden. In unserem Nachbarland ist «Turnen und Sport» seit Jahren ein fest verankertes und von allen Seiten akzeptiertes Maturitätsfach. ■

Touché!

Mit dem Applaus ist es so eine Sache. Er kann stürmisch sein, flau, spontan, dezent oder ausbleiben. Auch das heisst ja etwas. Die Zuschauer spenden ihn, und die Akteure, seien es Künstler, Athleten oder Politiker, geniessen ihn – falls er erfolgt, am rechten Ort und im richtigen Zeitpunkt.

Applaus kommt in verschiedenen Formen vor. Tradition hat Applaus mit den Händen, denn nach Duden stammt das Wort aus dem Lateinischen und bedeutet Beifall klatschen. Ob das auf der ganzen Welt so ist, vermag der Musketier nicht zu sagen. Er weiss bloss, dass Klatschen auch etwas anderes bedeuten kann. Körpersprache ist vielschichtig. In der Weidmannssprache heisst applaudieren übrigens «mit dem Wedel (Schwanz) auf das Weidloch (After) schlagen». Jeder möge daraus seine eigenen Schlüsse ziehen.

Manchmal werden auch die Füsse beigezogen. Trampen macht besonders auf einem Holzboden Eindruck, wird jedoch als vulgär abgestempelt, was aber auch befracktes und berobtes Publikum manchmal nicht davon abhält, es dennoch zu tun. Emotionen sind klassenunabhängig und nicht immer zu kontrollieren. Auch das ist gut so. Tradition besitzt auch das Klopfen mit Hand oder Faust auf die Bänke. Naheliegend, dass dies vor allem die Kundgebung der Studenten ist. Applaus wird wie erwähnt nicht überall gespendet, auch wenn die Vorführung einen verdient hätte. Ein derartiger Ort ist die Kirche, wo man bei einem Konzert nie recht weiss, soll ich oder soll ich nicht. Falsch wäre es, dem Pfarrer zu applaudieren, auch wenn er eine hervorragende Predigt gehalten hat. Warum eigentlich? Schweigen kann auch Missfallen bedeuten, Konsternation, Negativapplaus, je nach Anlass. Es ist wirklich schwierig mit dieser menschlichen Ausdrucksweise. Die Stimme gehört auch noch dazu, mit der man «Bravo» oder «Zugabe» rufen kann. Aber auch das muss nicht unbedingt Zustimmung bedeuten. Werden hingegen Tomaten und Eier geworfen, so ist das ziemlich eindeutig und hat nichts mit Spandefreudigkeit zu tun.

Dann wäre da noch das Pfeifen, das wiederum nicht unbedingt Missfallen heissen muss, aber meistens ist. Sicher, es ist ja wirklich nicht alles gut und eines Applauses würdig, was auf den verschiedensten Bühnen, in den Theatern, Konzertsälen, Parlamenten und auf den Sportplätzen geboten wird. Und Missfallen soll auch ausgedrückt werden dürfen. Hinein spielt aber halt noch der sogenannte gute Geschmack. Peinlich wird es dort, wo Pfeifen nicht angebracht ist und das Publikum sich ins Unrecht setzt. So zum Beispiel passiert anlässlich der Auslösung für die nächste Fussball-WM, als die BRD gezogen wurde. Passiert auch am Schluss des letzten Spieles Schweiz – BRD im Handball, als die Deutschen in letzter Sekunde doch noch ausgleichen konnten.

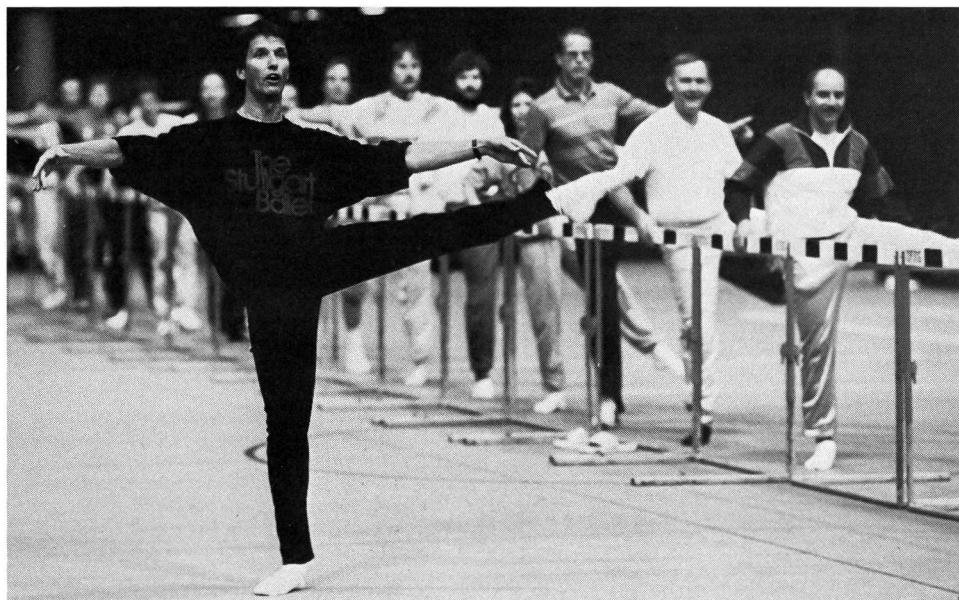
Dreimal dürfen Sie raten, wer gepfiffen hat. Sicher keine Deutschen. Eine rote Karte für soviel Arroganz und vor allem Dummheit, gezogen vom

Musketier

Techniktraining als Weg zur Idealbewegung

Felix Uhlig, Dietikon

Das Thema der vergangenen Herbsttagung, Techniktraining, lockte mehr als hundert Verbandstrainer aus den verschiedensten Sportarten nach Magglingen. Ernst Strähli, Beauftragter des NKES für die Traineraus- und -weiterbildung, und seine Mitarbeiter hatten für die dreitägige Veranstaltung ein abwechslungsreiches Programm angekündigt. Es sollte halten was es versprach! Wie muss das gleichermaßen zentrale wie komplexe Thema Techniktraining präsentiert werden, damit eine heterogene Trainerschar, mit ihren unterschiedlichsten Voraussetzungen betreffend Wissensstand, Herkunft und Muttersprache, optimal profitieren kann? Die Organisatoren fanden überzeugende Lösungen.

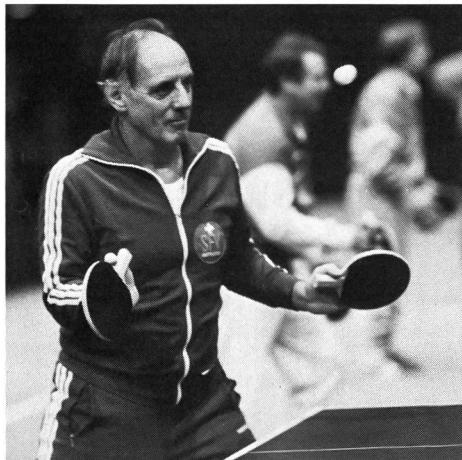


Ballettunterricht bei Hans-Jürg Forrer als Animation.

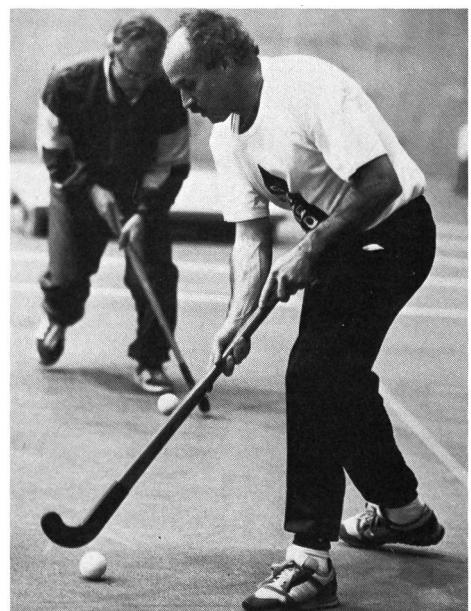
Körperbewusstsein als Voraussetzung für «Technik»

Mehrere Persönlichkeiten – Wissenschaftler, Trainer, ein Musik- und ein Ballettlehrer, Medienspezialisten, ein Pilot und Athleten – schöpften aus ihren reichen Erfahrungen und Erkenntnissen im Bereich des Techniklernens. Faszinierend die individuelle Art ihrer Darbietungen. Immer wieder neue Lernsituationen sorgten bei den Teilnehmern für günstige Bedingungen punkto Aufnahmefähigkeit und -bereitschaft. Referate, Gruppendiskussionen, Workshops, ein Podiumsgespräch und ein Test, der den Absolventen Rückschlüsse auf ihre Beobachtungsfähigkeit erlaubte, sorgten für Abwechslung. Einen Höhepunkt des Seminars stellten die «Bewegungserfahrungen und Reflexionen beim Techniklernen» dar. Dabei sahen sich die Trainer in der Grosssporthalle mit für sie wohl eher exotischen Aktivitäten konfrontiert: Ballettunterricht, eine Einführung ins Jonglieren, beidhändiges Tischtennis und ein anspruchsvoller Koordinations-Parcours warteten. Die Idee dahinter: Wie-

der einmal am eigenen Körper erspüren, was es bedeutet, sich eine *Technik*, eine Idealbewegung, aneignen zu wollen. Ein Prozess, welcher während der zwei folgenden Tage mithalf, Brücken zu schlagen zwischen vermittelte Theorie und selbsterfahrener Praxis.



Walter Jäger (SFV) auch mit kleinen Bällen ein Meister, sogar zweihändig.

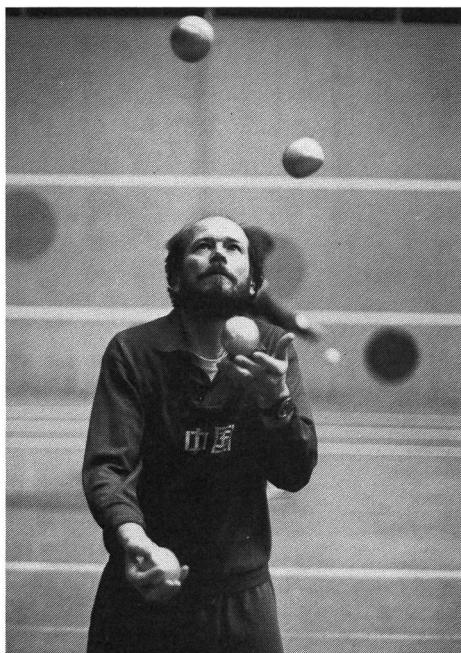


Eishockey-Nationaltrainer Simon Schenk beim Hallenhockey in seinem Element.

Technik oder die Kunst des Übens

Nach der Eröffnung der Herbsttagung durch ETS-Direktor H. Keller, führte E. Strähli ins Tagungsprogramm ein. Für ihn findet Techniktraining im Sport statt im Spannungsfeld der vier Begriffe Komplexität, Kreativität, Relativität und Subjektivität. Spätestens U. Mühlethaler's Test zur Beobachtungsfähigkeit machte klar, dass nicht der konsumierende, sondern der mitgestaltende Teilnehmer gefragt war. PD Dr. Arturo Hotz gelang es, Wissen zu vertiefen und Themen zu verknüpfen. In seinem Vortrag «Techniktraining gestern, heute, morgen» erläuterte er zunächst die Herkunft des Begriffes, um den sich in den folgenden Stunden so manches drehen sollte: Technik. Technik geht zurück auf das altgriechische «téchnè», das sowohl Kunst als auch Wissenschaft bedeutete. Ein Techniker im antiken Griechenland war also sachverständig und kunstgerecht. Technik im Sport meint heute eine Art Idealbewegung. Durch vielfältiges Üben gilt es, sie in ihren Grundgesetzmäßigkeiten annähernd zu erreichen. Sie weist qualitative (Rhythmus, Gleichgewicht, Fluss, ...) und quantitative, also messbare (räumlich-zeitlicher Verlauf, Gelenkwinkel, Beschleunigungen, ...) Merkmale auf. Eine ausgereifte Technik genügt den Anforderungen schnell, präzis, harmonisch. Prof. Dr. R. Daugs von der Universität Saarbrücken sprach zum Thema «Steuerung des Techniktrainings durch Feedback-Medien». Zum erfolgversprechenden Techniklernen gehören seiner Ansicht nach die selbst gemachten Erfahrungen, die Beachtung der subjektiven Rückmeldungen und die Feedbackinformationen, zum Beispiel in Form von verbaler Trainerkorrektur. Richtig eingesetzt, misst Daugs den audiovisuellen Medien

grosse Bedeutung zu. Wie sieht er eine optimale Feedbackinformation? Sie hat vor allem rasch zu erfolgen. Möglichst fünf bis dreissig Sekunden nach erfolgtem Bewegungsablauf. Dann sind auch die Spuren der eigenen Empfindungen noch frisch, was den Lernreiz verstärkt. Bei Laboruntersuchungen brachten fliesend verzögerte Rückmeldungen Spitzenergebnisse. Bei jedem Versuch wurde dem Athleten vorher gesagt/gezeigt: «So sollst du es machen.» (Soll-Wert) Unmittelbar nach dem Versuch wurde ihm mittels Video gezeigt: «So hast du es eben gemacht.» (Ist-Wert) Zusätzlich bestand die Gelegenheit zur unmittelbaren Korrektur durch den Trainer. Die Zeitverhältnisse verlangen vom Betreuer ein geschultes und trainiertes Wahrnehmungsvermögen sowie eine ausgeprägte Beobachtungsfähigkeit. Merke: Soll-Ist-Wertvergleich rasch und präzis gewährleistet als Feedbackinformation am meisten.



J+S-Tischtennis-Fachleiter Toni Lehmann verblüffte Fachleute mit seiner Jonglierkunst.

Das Techniktraining...

- schafft Lerngelegenheiten für Bewegungserfahrungen.
- vermittelt Zusatzinformationen für eine präzise Bewegungsvorstellung.
- entwickelt Bewegungsprogramme.
- strebt die optimale Bewegungskoordination an.
- ist ein Prozess der Fehlerminimierung.
- verringert die Diskrepanz zwischen Soll- und Ist-Wert.
- hat die besten Aussichten auf Erfolg, wenn Rückmeldungen und Pausen eingeplant werden.

Psychologische und physiologische Aspekte

Anne Reichenbach, (Sport-)Psychologie-studentin aus Lausanne, äusserte sich zu den «Psychologischen Aspekten des Techniktrainings». Sie fordert ein entspanntes und anregendes Lernklima. Ein hohes Aufmerksamkeitsniveau ist Voraussetzung für die Lernbereitschaft. Störfaktoren sind zu erkennen und wenn möglich zu eliminieren. Die Sportler sollen befähigt werden, aus der Fülle ein treffender Reize die für sie relevanten Informationen herauszufiltern.

Grosse Beachtung fanden auch Dr. J. Weincks Ausführungen zu den «(Neuro-)Physiologischen Aspekten des Techniktrainings». Er verblüffte die Seminarteilnehmer mit Zahlen, die zeigten, über welch enorme Kapazität das menschliche Gehirn verfügt. Wie muss sich ein Leistungssportler im Techniktraining verhalten, wenn er besser von diesem schier unerschöpflichen Reservoir profitieren möchte, Weinck nennt das Mentales Training. Dabei ist der Athlet ganzheitlich entspannt und in der Lage, zentrale Informationen mit «Schwachstrom» kreisen zu lassen. Diese günstige Konstellation kann zur Bildung tiefer Spuren im Gehirn führen. Je stärker durchblutet desto leistungsfähiger ist das Gehirn. Die beidseitige Ausführung sportartspezifischer Bewegungen (Tennis, Würfe in der Leichtathletik, ...) fördert die Vernetzung von zwischen den beiden Gehirnhemisphären bestehenden Verbindungen und kann den oben beschriebenen, gewünschten Effekt noch verstärken.

Das Referat von H.R. Hasler, vorbildlich ergänzt durch spektakuläre Videosequenzen, befasste sich mit trainingsdi-

Techniktraining – worum handelt es sich?

Eine Bestandesaufnahme bei 75 in der Schweiz tätigen Trainerinnen und Trainern aus dem Leistungssport:

- Das Techniktraining beansprucht rund zwei Fünftel der gesamten Trainingszeit.
- Durchschnittlich benötigen Spitzensportler sechs bis acht Jahre zur technischen Reife.
- Je grösser der Technikanteil, desto länger der Weg zur Höchstleistung.
- 40 Trainer geben gelegentlich, 13 häufig, 6 nach jedem Training «technische Hausaufgaben», während 16 ganz darauf verzichten.
- Mentales Training wird von 40 Trainern gelegentlich, von 19 häufig, von 4 (Schützen) immer, von 12 hingegen nie angewendet.
- Detailliertes Technikwissen ist aus Trainersicht für jeden Hochleistungssportler unumgänglich.
- Der Spitzensportler soll in der Lage sei, zentrale Technikpunkte verbalisieren zu können.
- Bei der Feedbackinformation dominiert das Trainerauge vor Video und Film.

daktischen Erfahrungen und Konsequenzen: «Bewegungskoordination – von der Theorie zur Praxis.» Früher Geschicklichkeit und Gewandtheit, heute Koordinative Fähigkeiten. Wie werden sie in den einzelnen Disziplinen trainiert, die Reaktions-, Rhythmisierungs-, Gleichgewichts-, Orientierungs- und Differenzie-



«Bankblochen», nahezu ein Training für zuhause, auch für Arno Ehret?

prungsfähigkeit? Es fällt auf, dass immer mehr Sportarten in diesem Zusammenhang Anleihen bei anderen Disziplinen machen. So unterziehen sich hochkarätige Basket- und American-Footballspieler in den USA den regelmässig stattfindenden Tanzlektionen. Hasler plädiert dafür, vor allem den Nachwuchssportlern Möglichkeiten zu schaffen und nicht zu verhindern. Die traditionelle Aufbaureihe kann heute nicht mehr als alleinseligmachendes methodisches Vehikel gelten. Vor allem bewegungsbegabte Sportler sollen Raum finden, ihre eigene Kreativität einzubringen.

Teilnehmervoten:

- Menschliche Bewegung ist mehr als die Summe ihrer Techniken.
- Nicht das Auge sieht, sondern das Gehirn.
- Es gibt kein Lernen ohne Gedächtnis.
- Technische Vervollkommenung ist nie abgeschlossen.
- Lernen heisst wiederholen, ohne das Gleiche nochmals zu tun.
- Das will ich tun. Nicht: Das will ich vermeiden.
- Reden ist Silber, zeigen ist Gold.
- Die Aufmerksamkeit nimmt zu, wenn Bekanntes neu verpackt vermittelt wird.
- Die Liebe zur Sache ist Voraussetzung für den Erfolg.

Workshops: Die Qual der Wahl

Der abschliessende Kurstag wurde von Klavierlehrer C. Rütti musikalisch eröffnet. Er demonstrierte den anwesenden Trainerinnen und Trainern gewissermassen als Metapher Sport-Musik – seine Technik, indem er auf dem Flügel ein einfaches Thema virtuos variierte. Ein gelungener Einstieg für die nachfolgenden Workshops. Die Teilnehmer hatten dabei die Qual der Wahl, konnten doch nur zwei der vier Veranstaltungen besucht werden. Es wurden angeboten:

- Golf: «Bewegungsgefühl» beim Anfänger und Köner
- Ski alpin: Bewegungslernen und Videopraxis
- Tennis/Tischtennis: Erfolg mit beiden Seiten
- Jonglage, Leichtathletik: Wechselwirkung von Unterrichtsstil und Lernerfolg.

Am Schluss der Herbsttagung erlebten die zufriedenen Teilnehmer eine letzte Überraschung, als sie zu live vorgetragenen Alphornklängen, deren Erzeugung auch ein intensives Techniktraining vorangegangen war, verabschiedet wurden. ■

Ski-Helme als Wettbewerbspreise

Der Schweizerische Ski-Verband (SSV) und die Privatversicherungen (Schweizerische Vereinigung der Haftpflicht- und der Motorfahrzeug-Versicherer HMV, Schweizerische Vereinigung privater Kranken- und Unfallversicherer PKU) sind bestrebt, das freiwillige Tragen von Ski-Helmen, speziell bei Kindern, zu fördern. Wie schon seit zwei Jahren geben sie auch im Winter 1987/88 Gutscheine für den Bezug von Helmen ab, insgesamt 1001 Bons im Wert von 60 Franken. Die Hälfte dieser Gutscheine wird in einem Zeichenwettbewerb abgegeben für Schüler bis zum Alter von 15 Jahren. Der Wettbewerb ist in einem Sportartenfaltblatt ausgeschrieben, das die Privatversicherungen, der SSV und der Landesverband für Sport (SLS) gemeinsam herausgeben und das den offenen Parallelschwung als Basisschwung für alle westlichen Ski-Schwünge beschreibt.

Das Blatt enthält Vorbereitungs- und Trainingshinweise, repetiert die Regeln für das korrekte Verhalten auf den Pisten, und gibt Ratschläge für die Erste Hilfe. Im Winter 1986/87 wurde ein Zeichenwettbewerb durchgeführt. Die besten Arbeiten sind in einer Wanderausstellung in Einkaufszentren zu sehen; diese Ausstellung soll auch im Winter 1988/89 durchgeführt werden, mit den Arbeiten, die bis Ende Februar 1988 beim SSV eintreffen. Die gemeinsame Aktion von SSV und Privatversicherungen erfolgt einerseits im Interesse der Unfallverhütung, anderseits zur Förderung des Breitensports und damit der Gesundheitsförderung. Für diesen Winter werden die Unterlagen nicht mehr automatisch allen Schulen zugestellt, sondern die Lehrerschaft ist eingeladen, die Sportartenfaltblätter nach Bedarf zu bestellen bei:

Schweizerischer Ski-Verband
Worbstrasse 52, 3074 Muri bei Bern
Tel. 031 52 52 11, oder
HMV + PKU, Genferstrasse 23
8002 Zürich, Tel. 01 20 140 66. HMV/PKU ■

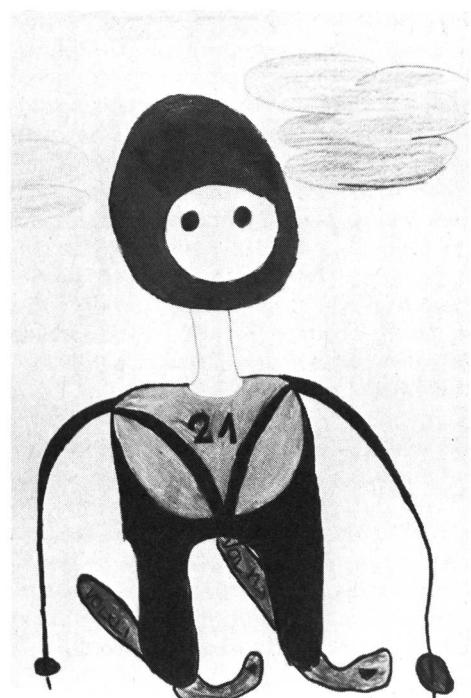


**Sport- und
Trainingszentrum**
(1250 m ü.M.)

Gedeckte Eisbahn (Sommer und Winter), Curlinghalle, Freiluftbad, Mehrzweck-Sporthalle (45 x 27 m), Fussballplatz, Wurf- und Sprunganlagen mit synthetischem Belag, Tennis (Sommer und Winter), Minigolf, Vitaparcours, Ski-Langlaufpisten.

Alle Unterkunftsmöglichkeiten vom Massenlager bis zum Erstklass-Hotel.

Auskünfte:
Centre des Sports, 1854 Leysin 025 34 24 42
Office du tourisme, 1854 Leysin 025 34 22 44



Eine originelle Wettbewerbsarbeit aus der Saison 1986/87.

**WER ZEICHNET, MALT,
KLEBT, SCHREINET HO-
BEIT ODER BASTELT DAS
SCHÖNSTE UND LUSTIGSTE,
TOLLESTE UND ORIGINELLISTE
SKI- UND SCHNEEBILD? –**

**Wenn Du nicht älter
als 15 Jahre bist, dann
lass Dir etwas einfallen
und mach Dich an die
Arbeit! –**

WETTBEWERB

**ZU GEWINNEN GIBT ES:
501 GUTSCHEINE
FÜR DEN BEZUG EINES
SKIHELMES.**

(Gespendet von den Privat-
versicherungen)

**FÜLLE DEN ANMELDE-
TALON AUF DER RÜCKSEITE
AUS, KLEBE IHN AUF DIE
RÜCKSEITE DEINER
ZEICHNUNG ODER
BASTELARBEIT UND
SENDE DAS GANZE AN:**

**SCHWEIZERISCHER
SKI-VERBAND**
Thoracker
3074 Muri bei Bern

**ANMELDESCHLUSS IST
DER 28. FEBRUAR**

Kurse im Monat Februar

Schuleigene Kurse

- J+S-Leiterkurse gemäss Kursplan Nr. 10/87

Wichtige Anlässe

- 11.2.-12.2. ETSK, Institutsleiter-Konferenz

Militärsport

- 1.2.-10.2. ETH Zürich Gruppe A, 1. Teil
- 10.2.-19.2. ETH Zürich Gruppe B, 1. Teil

Verbandseigene Kurse

- 5.2.- 6.2. Training: NK Kunstturnen M
- 5.2.- 7.2. Training: NK Trampolin, NK Kunstturnen F
- 6.2. Schiedsrichterseminar
- 6.2.- 7.2. Training: Leichtathletik, Radsport, Schwimmen, Synchronschwimmen
- 7.2.-12.2. Training: Rhythmische Sportgymnastik
- 8.2.-11.2. Training: Jungschützen
- 8.2.-14.2. Training: Junioren-NM Handball

- 10.2.-14.2. Training: NK Kunstturnen F
- 12.2.-13.2. Training: NK Kunstturnen M
- 12.2.-14.2. Training: NK Trampolin
- 13.2.-14.2. Training: Radsport, Leichtathletik, Fechten, Kunstturnen M
- 14.2.-21.2. Training: NK Rhythmische Sportgymnastik
- 15.2.-20.2. Training: Nachwuchskader Tischtennis
- 17.2.-21.2. Training: NK Kunstturnen F
- 19.2.-21.2. Training: NK Trampolin
- 20.2.-21.2. Training: Boxen, Juniorinnen-NM Volleyball, NK Bogenschützen
- 24.2.-28.2. Training: NK Kunstturnen F
- 26.2.-27.2. Training: NK Kunstturnen M
- 26.2.-28.2. Training: NK Trampolin, Billard
- 27.2.-28.2. Zentralkurs Fussball, Training: Leichtathletik, Rhythmische Sportgymnastik, Synchronschwimmen, Junioren NK
- 29.2.- 3.3. Training: Jungschützen
- 29.2.- 4.3. Training: Leichtathletik

Neuer Kleinbus für unsere AV-Fachstelle

Die Aufnahme-Equipen der ETS-Fachstelle für audiovisuelle Mittel (AV) wird zukünftig mit einem neuen Kleinbus unterwegs sein. Die Rivella AG hat in grosszügiger Weise den Bus gestiftet. Mit eigenen Mitteln wurde der Bus so ausgestattet, dass er für verschiedene Zwecke gebraucht werden kann: vom Personentransport bis zu Aufnahmen mit der Aufzeichnungsmaschine. Diese Einrichtungen können auf relativ einfache Art ein- und ausgebaut werden. Da Videoaufnahmen eine grosse Flexibilität verlangen, ist die AV-Fachstelle froh, über ein entsprechendes Fahrzeug zu verfügen. Sie stellt pro Jahr immerhin zwischen 15 und 20 Produktionen fertig. Ein Schwerpunkt bildet seit einiger Zeit die Zusammenarbeit mit dem Schulfernsehen DRS und dem Schweizerischen Verband für Sport in der Schule im Bereich von Sportlehrfilmen. Fertig erstellt sind die Serien Skifahren und Leichtathletik. Gegenwärtig wird an der Spielserie gearbeitet. Vor dem Abschluss stehen auch Filme zum Thema der koordinativen Fähigkeiten, über die Arbeit des Linienrichters im Fussball und über die tägliche Turnlektion. (AL)



Klein, aber fein: Der neue Video-Bus der ETS, kleinerer Bruder des Video-Cars und Hans-Dampf-in-alien-Gassen des AV-Teams, anlässlich der Übergabe durch Rivella-Direktor Dr. Robert Barth.



Trainerausbildung
des Schweiz. Handball-Verbandes

SHV-Instruktorenkurs 1988/89

Voraussetzungen:

- JxS-Leiter 3
- 2 Jahre Tätigkeit auf der Stufe Junioren-Inter, 1. Liga oder Nationalliga
- Erfolgreiches Abfassen einer Selektionsarbeit

Ausbildungsprogramm

- 6 Tage Expertenkurs
23.-29. Oktober 1988
- 2 Tage Betreuerkurs
24.-26. November 1988
- 2 Tage Trainersymposium
3.+4. Dezember 1988
- 2 Tage Trainersymposium 1989
- 6 Tage Instruktorenkurs
April 1989

Anmeldung:

Auskunft und Anmeldeformulare
erhältlich bei
Buholzer Othmar
Felsenegg
6204 Sempach-Stadt
Tel. 041 99 25 59

Anmeldeschluss:

19. März 1988

Gratiskatalog **aries** AG
CH-8201 SCHAFFHAUSEN
REPFERGASSE 14
TELEFON 053-4 80 11

**Selbstkleber
Wimpel
für Vereine
und Firmen.**

Clubwimpel

Uebergabe-Wimpel